Aus der Stadt Halle

Der Dachgarten.

Zurück zur Natur! Das Wort Rousseaus gewinnt wieder neue Bedeutung. Die Hunderte von Schrebergärten rund um unsere Stadt sind ein erfreulicher Beweis dafür.

Auch mein Freund Kunze hat den Ruf vernommen; aber ihm ist es zu weit, erst vors Tor hinauszulaufen. Er hat sich kurzerhand auf seinem Dach, das mit Teerpappe besonders dicht ist, einen Garten angelegt. Gestern mußte ich ihn besichtigen.

Es war ein feierlicher Akt. Eine enge Holztreppe traxelten wir empor, und dann standen wir mitten drin im Garten. In Neuyork habe ich solche Gärten schon größer gesehen; aber auf die Größe kommt es ja vielleicht nicht an. Kunzes Garten ist immerhin 2½ qm groß. Die Beete bestehen aus Kisten, in denen früher mal Bücklinge waren. Zwanzig Töpfe mit allerlei blühenden Pflanzen saßen die Beete ein, und an der Mauer des Nachbarhauses rankten Schlingpflanzen.

Kunze erklärte: „Siehst du: hier, das sind Bohnen. Auf dem Markt muß man sie mit 15 Pf. das Pfund bezahlen. Hier pflückt sie meine Frau gleich an Ort und Stelle ... Und das sind Tomaten."

Ein wahres Glück, daß er mir das sagte. Ich hätte die drei verhutzelten kirschartigen Dinger an grünem Gestrüpp bestimmt nicht dafür gehalten.

„Willst du mal kosten?", ich wehrte bescheiden ab. „Bitte betaube dich nicht!" Aber er stopfte mir einen Miniaturstrauß aus Reseda und Levkoyen, als ob ich einen Schluck Essig genommen hätte, jedoch als höflicher Mensch sagte ich: „Ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet." Dann pflückte er mir einen Miniaturstrauß aus Reseda und Levkoyen, alles eigene Zucht, und schließlich zeigte er auf einige Pflänzchen, die aussahen, als ob sie die Schwindsucht hätten.

„Kennst du das?" Ich entschuldigte mich, ich sei in der Botanik immer ein schwacher Schüler gewesen. „Tabak ist's, echt türkischer Tabak. Selbst in Mazedonien wächst kein feineres Kraut. Hier, stopf dir mal gleich eine Pfeife." Ich lehnte ab, aber er bestand darauf. Angezündet habe ich sie indes erst, als ich später in fröhlicher Gesellschaft in einem mückendurchsäumten Konzertgarten saß. Die Mücken hab. ich weggekriegt, aber auch meine Gesellschaft.

Zum 36 August hat mich Kunze zum Erntefest eingeladen. Ich glaube, ich werde an dem Tage verreisen.

Einkäufe durch kleine Kinder.

Eltern! Mahnt Eure Kinder zur Vorsicht gegenüber Fremden!

Der Verband des Einzelhandels E. V. schreibt uns:

„In den letzten Tagen ist in mehreren unserem Verbande angeschlossenen Geschäften beobachtet worden, daß halbwüchsige Jungen und Mädchen sich an kleinere Kinder heranbrängen, die bei der Erledigung von Einkäufen größere Geldscheine wechseln lassen. Vielfach lassen sich die Kinder beim Nachhausegehen von den mehr oder minder geschickt arbeitenden, meist noch schulpflichtigen Betrügern verleiten, den Kassenzettel und das zurückerhaltene Geld auszuliefern. Es ist selbstverständlich, daß die Eltern die herausgegebenen Geldbeträge nie wieder zu sehen bekommen. Dabei besteht die Gefahr, daß die Kinder, um ihr Verschulden zu bemänteln, behaupten, sie hätten vom Geschäftsinhaber kein Geld zurückbekommen. Wir bitten alle Eltern deshalb, die Kinder nachdrücklich darauf hinzuweisen, unbekannten größeren Kindern oder Erwachsenen niemals Geld auszuhändigen. Am zweckmäßigsten ist es, wenn der zu wechselnde Schein in ein Portemonnaie oder eine Geldscheintasche gesteckt wird, in die dann der Verkäufer den herausgegebenen Betrag gern wieder hereinlegen wird.

Es scheint so, als ob unlautere Elemente ihre Kameraden in den Schulen auf diese bequeme Art, sich Geld zu verschaffen, hingewiesen haben, da gerade in der letzten Zeit sehr viele derartige Fälle beobachtet worden konnten. Wir bitten deshalb auch die Lehrerschaft, sich der Angelegenheit anzunehmen, die Kinder zur Vorsicht zu mahnen und andererseits auf die Strafbarkeit solcher Handlungen hinzuweisen."

Affen- und Papageientheater.

Eine neue „Völkerschau" hat im „Zoo" ihren Einzug gehalten und man kann mit Fug und Recht sagen, daß die jetzige Schau eine der schönsten und interessantesten ist, die je im „Zoo" gezeigt wurden.

Kleine, nette Kerlchens sind die neuen Künstler und grobartige Sänger.

Ernst Perzinas weltberühmtes Papageien- und Affen-Kabarett ist es, die bei jung und alt wahre Lach- und Beifallsstürme hervorruft. 12 Papageien, 4 Affen und ein Kaninchen legen Zeugnis ab von vollendeter Dressurkunst. Besonders die Papageien wirken fabelhaft; sie bringen die komischsten Situationen hervor. Meister sind sie im Imitieren von Tier- und Menschenstimmen. Ob sie „Hurra" rufen oder bellen und miauen, quaken und pfeifen, immer wirken sie entzückend.

Selbst beim Abkahren eines Zuges rufen sie mit wehmütiger Stimme: „Adjö Mama" und „Gute Nacht". Mit Inbrunst singt eine der Damen: „Dort tief im Böhmer Wald", und eine andere klagt bei der Frage nach ihrem Alter: „Drei Jahr, o Gott, o Gott."

Daß sich die Papageien turnerisch und akrobatisch betätigen und frappierende Kunststücke vollführen, sei noch erwähnt. Auch das Kaninchen zeigt sich als gelehriger Schüler.

Neue Straßenbahnlinien.

Von der Halle-Hettstedter Bahn zur Heide und den Brandbergen. — Elektrische Bremsen. — Der kleine und der große Stadtring. — Ein Zentralbahnhof der Straßenbahn im Ostviertel. — Tarifänderung?

Nachdem unlängst die Straßenbahn die neue Linie von der Brücke bis nahe an die Knochenmühle heran in Betrieb genommen hat, wird gegenwärtig die Strecke abermals um ein paar hundert Meter verlängert. Die Bahn reicht nun ganz nahe an die Brandberge.

Mindestens ebenso wichtig ist ein anderes Projekt, das auch in nächster Zeit in Angriff genommen werden soll. Man will die Straßenbahn vom Hettstedter Bahnhof über die Elisabethbrücke führen und dann auf der Lettiner Chaussee an der Provinzialpflegeanstalt vorbei zur Heide führen, und zwar soll die Bahn an den Brandbergen in die jetzt fertig werdende Strecke einmünden. Es würde also eine durchgehende Linie Hettstedter Bahnhof — Crollwitzer Brücke entstehen, deren Länge 6 Kilometer beträgt. Sie schließt die Sportplätze, die Anstalt Nietleben, den Flugplatz, die Siedlung an der Heide, die Heide selbst und die Gegend um die Brandberge herum an das Straßenbahnnetz an.

Der jetzige Stadtring soll vom 15. August eine andere Linienführung erhalten. Man läßt ihn nicht mehr durch die Große Steinstraße laufen, die der Entlastung bedarf, sondern will ihn vom Walhalla her über die Ludwig-Wucherer-Straße zur Geiststraße führen. Später soll dann noch ein großer Stadtring einger tet werden: vom Hettstedter Bahnhof über den Moritzzwinger, Steinweg, Beesener Straße, Artilleriestraße, Merseburger Straße, Delitzscher Straße, Freiimfelder Straße zum kleinen Stadtring, also am alten Depot auf dem Roßplatz endend. Eine Verbindung um die Stadt herum von der Crollwitzer Brücke nach dem Hauptpostamt ist späteren Zeiten vorbehalten, erst für jene Zeit, wenn die Halberstädter Bahn, die die Stadt jetzt sehr einzwängt, im Interesse einer ungestörten Entwicklung verlegt worden ist.

*

Mit dem Wagenmaterial kann sich unsere Stadt jetzt sehen lassen. Auf fast allen Linien fahren neue, große Wagen, wie sie schöner und bequemer auch andere große Städte nicht haben. Seit kurzem sind die Wagen mit elektrischen Bremsen versehen. Der Führer dreht den Schalthebel einfach nach der anderen Richtung und der Wagen steht. Der Führer braucht also nicht mehr wie bisher mit voller Kraft die Handbremse zu ziehen. Damit wird der Führer entlastet und Unglücksfällen wird vorgebeugt; denn der Wagen läßt sich durch die elektrische Bremse sehr schnell zum Halten bringen.

Kohlebügel werden alle Wagen noch in diesem Monat führen Man hofft mit der Ausrüstung am 17. August fertig zu sein. Die Kohlebügel werden natürlich von unseren Radiofreunden besonders begrüßt; denn die Störungen im Radioempfang sollen ja dann aufhören. Aber die neue Einrichtung hat auch für die Straßenbahn Vorteile. Es werden Ersparnisse an dem teuren kupfernen Fahrdraht gemacht.

*

Ein Zentralbahnhof für die Straßenbahn.

Während diese Verbesserungen im Straßenbahnbetriebe durchgeführt werden, wächst im Ostviertel an der Freiimfelder Straße ein großartiges Bauwerk empor: der künftige Zentralbahnhof unserer Straßenbahn. Die Eisenkonstruktionen für die neuen Wagenhallen und die Hauptwerkstätte sind bereits fertig und mit dem Ausmauern der Wände hat man begonnen.

Das Werkstättengebäude, das die modernsten Werkzeugmaschinen, Laufkräne usw. und ferner eine Lackiererei erhält, wird über 80 Meter lang und 60 Meter breit. Die Wagenhalle hat drei Schiffe von je 18 Meter Breite. Die Halle kann über 300 Wagen aufnehmen, also den gesamten Wagenpark. 36 Gleise sind vorgesehen. Gegen Ende des Jahre hofft man, mit dem Bau fertig zu sein. Dann wird auch das alte Depot am Roßplatz aufgegeben Wozu es künftig verwertet wird, steht noch nicht fest. Am Schlachthof will man ein neues Verwaltungsgebäude errichten. Später wird auch einmal das Depot in der Seebener Straße aufgehoben werden können.

Wenn man all diese Verbesserungen berücksichtigt, dann föhnt man sich auch einigermaßen mit dem Straßenbahntarif, der ja jetzt für die kurzen Strecken, die in Halle befahren werden, zu hoch erscheint, einigermaßen aus. Nach unserer Kenntnis wird allerdings im nächster Jah im Stadtverordnetenkollegium versucht werden, der Tarif etwas zu verbilligen. Auf der rechten Seite wie auf der linken besteht die Neigung, die Preise ein wenig abzubauen.

Eine Klasse für sich sind die Affen. Wie gealte Blitze sausen die Komiker — denn das sind sie wirklich — umher, machen Hand- und Kopfstand, schlagen die gewagtesten Saltos, tanzen ganz entzückend Walzer und vollführen Weitsprünge. Ein Rhesusaffe, vollendeter Kavalier, zieht vor jedem Kunststück seine Jacke aus, um sie nach getaner Arbeit wieder umzulegen.

Man kann nicht alles schildern, aber eins darf man ruhig feststellen: so etwas Nettes, Bewundernswürdiges in der Tierdressur ist hier noch nicht gezeigt worden. Jedem Besucher wird eine lustige Stunde bereitet, die lange in der Erinnerung nachwirkt.

Arbeit für das Ueberfallkommando.

Ein Schlägerei, bei der es recht laut herging, entstand am Sonntagabend gegen ½12 Uhr in der Friedrichstraße zwischen einem Mann und einer Frau. Im Nu sammelten sich etwa 300 Personen an. Der Kampf der beiden war so erbittert, daß man schließlich das Ueberfallkommando rief. Das brachte schnell einen Waffenstillstand zustande, zerstreute die Menge und führte die Kämpfer zur Wache.

Vergangene Nacht wurde dann gegen ¾1 Uhr das Ueberfallkommando nach dem Hettstedt. Bahnhof gerufen. Dort waren Ausflügler auf der Rückfahrt von Dölau nach Halle im Zuge in eine Schlägerei geraten und kämpften fort, als schon der Zug in Halle eingelaufen war. Drei Beteiligte führte man auf die Polizeiwache.

Ein hallischer Falschmünzer.

In Altona wurde ein Falschmünzer beim Vertrieb von falschen Rentenfünfmarkscheinen festgenommen, die er hier in Halle in seiner Wohnung hergestellt hatte. Er war im Besitz von 135 Falschscheinen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden weitere Scheine und das gesamte Herstellungsmaterial vorgefunden und beschlagnahmt.

Die Scheine zeigen eine Anzahl Mängel auf, und es ist nach Lage der Sache anzunehmen, daß der Hersteller am 8. August den ersten Versuch zu ihrem Vertrieb unternommen hat, so daß sich Scheine dieser Art noch nicht im Verkehr befinden.

Zu dieser amtlichen Meldung ersahren wir noch folgendes Nähere: Gestern vormittag erschien ein Mann in einer Kneipe in Altona und wollte seine Zeche mit einem Fünfmarkschein bezahlen. Der Kellner bemerkte auf den ersten Blick, daß es sich um eine ziemlich plumpe Fälschung handelt und ließ den Gast verhaften. Auf der Polizei stellte sich heraus, daß man es mit einem in Halle in der Bernburger Straße wohnenden Arbeiter zu tun hatte, der, ausgestattet mit 135 falschen Fünfmarkscheinen eigener Fabrikation, nunmehr die Erzeugnisse seiner Tätigkeit an den Mann zu bringen suchte. Der Fälscher hatte Arbeit in Halle, aber sein Lohn genügte ihm nicht und er verfiel auf den Gedanken, falsches Geld anzufertigen. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand man eine kleine Druckerpresse, Klischees, verschiedene Farben, Glasplatten, Kohlepapier und Wachspulver, sowie eine Menge Fünfmarkscheine, die bei der Herstellung mißglückt waren.

Erst am Sonnabend ist der Fälscher nach Hamburg abgefahren, und schon am Sonntag hat ihn bei der Ausgabe des ersten Scheines sein Geschick ereilt.

Absonderliches aus der Pflanzenwelt.

Die Königskerze wächst weiter.

Das Riesenexemplar, das mit anderen jetzt in unserem Botanischen Garten blüht, ist inzwischen 3,35 Meter hoch geworden. Und damit ist sein Wachstum immer noch nicht abgeschlossen. Selbstverständlich ist das eine Seltenheit, die mit dem absonderlichen Wetter in diesem Jahre zusammenhängt.

Auch die Magnolien im Alpinum leisten sich in diesem Jahr eine Besonderheit. Im Frühjahr waren, wie das üblich ist, die nackten blätterlosen Zweige reich mit Blüten behangen. Dann kleideten sich die Zweige in Blattschmuck, und jetzt zeigen die wohlbeblätterten Aeste zum zweiten Mal zahlreiche Blüten und zwar sind es dieselben großen Blüten wie im Frühjahr.

Eine ähnliche Erscheinung kann man an den Glycinien an verschiedenen Stellen unserer Stadt beobachten. Wie im Frühjahr hängen jetzt im Hochsommer lange Blütentrauben in ihrem schimmernden Violett herüber. Auch das ist eine Auswirkung der so oft wechselnden Witterung von warm und feucht.

14 Zentimeter Anstieg.

Es ist ein Spiel, wie wir es unserer Erinnerung nach noch in keinem Jahr erlebt haben. Der Wasserstand der Saale wechselt in einem fort. In den letzten 24 Stunden sind wieder 14 Zentimeter Anstieg zu verzeichnen. Ein Beweis, wie große Regengüsse wieder im Oberlauf der Saale und ihrer Nebenflüsse niedergegangen sind. Namentlich die Niederschläge vom Sonnabend haben dem Fluß wieder viel Wasser zugeführt. In Halle betrug die Regenmenge etwa 8 Millimeter. Gestern fiel 2,2 Millimeter Regen, immerhin genug, um den Tausenden Erholungsbedürftiger, die sich, zumal in unseren Konzertgärten, eingefunden hatten, die Freude zu verderben.

Die Schleuse passierten Schleppdampfer „Rudelsburg" bergwärts; Schiffer Wagner mit Stückgut bergwärts, Schiffer Koch mit Stückgut bergwärts, Dampfer „Merseburg" mit Stückgut bergwärts, Schiffer Hoffmann mit Wolle bergwärts, Schleppdampfer „Anhalt" mit Stückgut talwärts, Kahn NDB. mit Stückgut talwärts, 3 Personendampfer und 34 Sportboote.

Amtlicher Wetterdienst.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.

Ein Hochdruckrücken erstreckt sich von Frankreich über Deutschland nach Skandinavien. Er hat uns nach den leichten Niederschlägen des gestrigen Vormittags Aufklärung gebracht. Das Tief ist nach Südosteuropa abgezogen. Es wird unser Wetter nicht mehr beeinflussen. Auch wird das südwestlich von Island gelegene Tiefdruckgebiet, das eine Störung über Südengland erzeugt hat, noch ohne Einfluß auf unser Wetter bleiben. Für morgen ist mit der Fortdauer des trockenen Wetters zu rechnen. Vorhersage: Heiter bis leicht bedeckt. Trocken und zunehmende Erwärmung.

Hallischer Witterungsbericht. 8.8. 9 Uhr abends, 9.8 7 Uhr morgens Barometer: Millimeter 756,7 757,5 Thermometer C 14.7. 14.0. Rel. Feuchtigkeit: 55 v. 53 %. Wind NW 1 NW 1. Maximum der Temperatur am 8.8.: 21.8 C. Minimum in der Nacht vom 8.8. zum 9.8.: 12.8 C Niederschlag am 9. 8. 7 Uhr morgens 2,2 mm.

Sonderzugfahrt nach Friedrichroda.

Wie beliebt die Sonderzugfahrten der Reichsbahn sind, konnte man am Sonntag feststellen. Trotz der schlechten Wettervoraussage und des leise rieselnden Regens war der um 5 Uhr 45 Min früh nach Thüringen abgehende Zug voll besetzt. Nach Friedrichroda, der Perle des Thüringerwaldes, ging diesmal die Reise. In einem Talkessel gelegen, ringsum von stark bewaldeten Bergen umgeben, ist es einer der schönsten Erdenwinkel. Er bietet wundervolle Ausflüge. Leider mußten die meisten infolge des anhaltenden Regens von einer größeren Partie Abstand nehmen. Aber die nähere Umgebung ist reich an schönen Aussichtspunkten.

Das große Gebäude mit dem schlanken Dachreiter auf dem alten Klosterberge war unsere Marschrichtung. Bald war der Reinhardsberg erreicht, wo wir eine wundervolle Fernsicht auf die Buchenhänge des Abtberges und des Schorn, auf den Dachsberg und weit hinaus in das Gothaer Land hatten. Das malerisch zu unseren Füßen liegende Schloß Reinhardsbrunn reizte uns zur Besichtigung. Die Sommerresidenz der Herzöge von Sachsen-Coburg-Gotha mit ihren alten gediegenen Möbeln, ihren Weihern und Parkanlagen bot viel Anregung. Vom vielen Umherstreifen müde, nahmen wir ein kräftiges Mittagessen ein, das zu einem Vorzugspreise von 1,65 Mark erhältlich war. Nachmittags hörten wir uns im Kurhaus das Kurkonzert an, für das die Sonderzugkarten zum freien Eintritt berechtigten. Als aber der Regen aufhörte, streiften wir noch ohne ein besonderes Ziel auf verschwiegenen Waldwegen umher und pumpten unsere Großstadtlungen auf Vorrat mit reiner Luft, die nach dem Regen besonders gut tat, um dann um ½8 Uhr den bereitstehenden Zug wieder zu besteigen, der uns in schneller Fahrt nach Hause brachte.

Andere Gruppen hatten sich zum Ziel ihrer Wanderung die Tanzbuche und den Inselsberg gewählt, den Thüringer Rigi, 916 Meter hoch, den herrlichsten Aussichtspunkt ganz Thüringens, wieder andere die Marienhöhle, eine Merkwürdigkeit Friedrichrodas, eine Tropfsteinhöhle, die früher das durchsichtige Marienglas gewonnen wurde. Viele stiegen auch schon in Georgenthal aus und wanderten durch den Erfgrund nach dem Vierpfennighaus und um den Finsterberg herum nach Finsterbergen. Auch von den bereitstehenden Autoomnibussen wurde gern Gebrauch gemacht. Das ist ja eben das Schöne an Friedrichroda, es bietet so viel Abwechslung, daß es ewig neu ist.

„Zum Schneegipfel Afrikas."

So lautet der Titel des neuesten Kulturfilms der Ufa, der gestern zum ersten Male im Ufatheater „Alte Promenade" gezeigt wurde. Kein aufgewärmter Ladenhüter aus unserer Kolonialzeit, sondern das Ergebnis einer Expedition, die nur nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten die Einreiseerlaubnis nach Ostafrika erhielt.

Unter der Regie von Carl Heinz Boese entstand mit diesem neuen Ufa-Film ein Wert von höchster kultureller Bedeutung. In fast unvermindert Fülle erschließen sich die Wunder des schwarzen Erdteils. Alles Lebende und Erstaunliche hielt die Filmkamera fest, vom kleinsten Gerät des Massaineger bis zum gewaltigen, fast dramatisch wirkenden Stimmungsbild am Fuße des Kilimandscharo. Und dann der Aufstieg zu den Schneeriesen. Drei andere Expeditionen hatten kurz vorher unverrichteter Sache umkehren müssen, deutscher Energie und Organisation gelang die erste Filmaufnahme. Dafür wurden die Teilnehmer der Expedition auch königlich belohnt. Herrlich ist der Ausblick von dem ewigen Eis auf die glutheiße Steppe, der mit der Kamera festgehalten ist.

Der Film ist zugleich eine Erinnerung an das, was wir verloren haben und eine Mahnung an das, was wir wiedergewinnen wollen.

Haben die aus der Kirche Ausgetretenen noch kirchliche Rechte?

Die Antwort auf unsere Frage muß natürlich „Nein" lauten. Durch den Kirchenaustritt liegt ja eine klare Willenserklärung vor, daß die Ausscheidenden die Beziehungen zu ihrer bisherigen Gemeinde und der Kirche überhaupt abbrechen. Um Unklarheiten zu vermeiden, haben sich deshalb vereinzelte Gemeindekirchenräte in unserer Provinz entschlossen, den Ausgetretenen folgendes Schreiben zugehen zu lassen: „Wir haben davon Kenntnis genommen, daß Sie aus der evangelischen Kirche ausgetreten sind. Wir wollen Sie in Ihrem Beschluß nicht beeinflussen, gestatten uns aber, als letzten Dienst, Ihnen die Folgen Ihres Schrittes darzulegen. Durch Ihren Kirchenaustritt verzichten Sie auf alle Rechte, die aus Ihrer bisherigen Mitgliedschaft zur Kirche flossen. Sie haben keinerlei Ansprüche mehr an Einrichtungen der Kirche, welche von den kirchlichen Steuerzahlern unterhalten werden. Die Folgen sind Ausschluß vom kirchlichen Wahlrecht, von der Taufpatenschaft, von der Taufe und Konfirmation Ihrer eigenen Kinder (wenn beide

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260810028/fragment/page=0001

Ehegatter, austreten), vom heiligen Abendmahl, vom kirchlichen Begräbnis. Sollten Sie später einmal aus inneren Gründen den Rücktritt in die evangelische Kirche wünschen, so ist ein solcher Antrag nicht dem Standesamt, sondern dem zuständigen Gemeindekirchenrat vorzulegen. Wir haben Ihren Kirchenaustritt in unserer Bezirkskartothek vermerkt."

Schlechte Aussichten für die Hühnerjagd.

Die Hoffnung der Jäger auf eine reiche Hühnerjagd in diesem Jahr ist gedämpft. Der Waidmann ist in den letzten Tagen mit seinem Hunde die Felder und Kleeäcker abgegangen, um festzustellen, wieviel an Hühnerketten vorhanden sind. Und dabei hat er einen ungünstigen Eindruck gewonnen. Nur alte Hühner trifft man, die sich zu vier oder sechs zusammengeschlossen haben. Junge Hühner fehlen.

Die gewaltigen Regengüsse im Frühjahr haben die brütende Henne vom Nest gejagt, die Eier erkalteten und die Brut ging verloren. Beim Mähen der Saaten hat man dieses Jahr mehr als sonst verlassene Gelege gefunden, oft mit 14—16 Eiern. Vielfach waren die jungen Küken unmittelbar vor dem Ausschlüpfen. Nur auf hochgelegenen Feldern ist die junge Brut durchgekommen. Da werden die Jäger, die es mit ihrem Revier gut meinen, wahrscheinlich genau prüfen, wieviel sie von dem geringen Bestand abschießen.

Wie wir auf Anfrage beim Kreisausschuß erfahren, geht die Hühnerjagd in unserem Bezirk am 1. September auf.

Der Vogeldieb im Zoo.

Der Dieb, der vor einigen Tagen im Zoo 21 ausländische Finken stahl, ist ermittelt worden. Es handelt sich um einen ehemaligen Angestellten, der schon während seiner Tätigkeit im Zoo derartige Vögel entwendet hatte. Seine Ortskenntnis nützte er dann zu dem größeren Diebstahl aus.

Internationale Ringkämpfe im Walhalla-Theater.

Die Ringkämpfe im Walhallatheater brachten am Sonntag abend wieder spannende Begegnungen. Schon der erste Kampf, welcher die Entscheidung zwischen dem geschmeidigen und aalglatten Ukrainer Omelschenko, und dem deutschen Meister Grunewald brachte, gab wieder die schönsten Ringkampfbilder. Besonders die ausgezeichnete Ringtechnik [illegible] ist des Ukrainers fand lebhafte Anerkennung, um so mehr, als sein Gegner Grunewald an Körperkraft bedeutend überlegen war. In einer Gesamtzeit von 1 Stunde 9 Min. siegte schließlich Grunewald durch Hüftschwung. Beim zweiten Kampf zwischen dem beliebten Max Steinke (Stettin) und dem robusten Holländer v. d. Born, gab es wieder recht bewegte Augenblicke, hervorgerufen durch die nicht immer einwandfreie Ringweise des Holländers. Steinke zeigte sich von seiner besten Seite, vermochte aber innerhalb der vorgeschriebenen Zeit nicht mehr als ein „Unentschieden" zu erzwingen. Zum Schluß traten die beiden gleichwertigen Opitz (Naumburg) und Kochansky (Köln) zu ihrem entscheidenden Gang an. Auch hier wogte der Kampf eine lange Zeit wechselvoll hin und her, ohne ein Resultat zu bringen. Schon sollte der Gongschlag um 11 Uhr dem Kampf ein Ende machen, aber der einmal gefaßte Griff mußte durchgeführt werden, und unter größter Kraftanstrengung konnte schließlich noch Kochansky über seinen Gegner durch Eindrücken der Brücke triumphieren.

Heute Montag ist nun Großkampftag. Es treffen sich Luppa, der Deutsche Meister, gegen Debie-Luxemburg. Ferner Europameister Wehram und Kochansky (Köln). Der Hauptkampf dürfte aber der Entscheidungsgang zwischen dem bärenstarken Urbach (Köln) und dem brillanten Stettiner Steinke sein. Hier steht Technik gegen rohe Kraft, und man darf gespannt sein, wer als Sieger die Matte verlassen wird.

Kinderfeste beim Stahlhelm.

Der Stahlhelmbezirk Südwest hielt am Sonntag nachmittag in den Schrebergärten am Paul Riebeck-Stift ein prächtig verlaufenes Kinderfest ab. An 400 Kinder gaben sich den vielseitigen Freuden des Tages hin. Die Mädels vergnügten sich mit Kreiseln, Reigenspielen und anderen schönen Dingen, während die Jungens ihre Geschicklichkeit im Sachhupfen, Wettlaufen, Armbrustschießen usw. zeigten. Reiche Preise spornten die Jugend zur Hergabe ihres ganzen Könnens an. Auch die Erwachsenen durften sich am Kinderfest beteiligen und sich mit Schießen und Kegeln — selbst die Damen waren eifrig bei der Sache — die Stunden vertreiben. Eine Tombola und Glücksrad sorgten für unverhoffte Gewinne. Die Stahlhelmkapelle Seyffert umrahmte das Kinderfest mit flott gespielten Weisen. Bei eintretender Dunkelheit fand ein Fackelzug statt.

Anschließend richtete der Bezirksführer, Kamerad Grobe, an die Kinder einige mahnende Worte, sich ihrer Väter und Mütter, die in schwerster Zeit standhaft durchgehalten haben, würdig zu zeigen. Das Deutschlandlied beendete den offiziellen Teil des Kinderfestes. Am Abend fand für die Erwachsenen ein gemütliches Beisammensein statt, das von echt kameradschaftlichem Stahlhelmgeist getragen war.

*

Dem Beispiel anderer Bezirke der hiesigen Ortsgruppe des „Stahlhelm" folgend, hatte am Sonnabend der Bezirk Nordwest seine Angehörigen und Freunde mit ihren Familien zu einem Kinderfest nach Bad Wittekind eingeladen. Trotz des kühlen und regnerischen Wetters wimmelte der große, allenthalben in den alten Reichsfarben prangende Garten am Nachmittag von einer Riesenzahl kleiner Herren und Damen, deren hochgespannte Erwartungen durch das Gebotene noch übertroffen wurden, wie man aus den strahlenden Mienen und dem Eifer, mit dem sie sich den [illegible] Aufgaben, deutlich entnehmen konnte. Auch der Erwachsenen hatte man gedacht und ein Preisschießen vorgesehen, aus dem zehn glückliche Gewinner wertvolle Preise heimtragen konnten. Dann die Tombola! Nicht nur der Laie, sondern auch der Fachmann in diesen Dingen mußte sich wundern, wie reichlich hier die Gaben geflossen waren. Freilich war auch eine darunter — aus Porzellan — mit diskreter Zweckbestimmung, die die glückliche Gewinnerin beileibe nicht in Empfang nehmen wollte, bis der resolute Ehegatte sich zum Jubel des Volkes ihrer bemächtigte. Der Abend brachte eine kleine Theateraufführung und fröhlichen Tanz zu den Weisen der Stahlhelmkapelle, und Veranstalter wie Teilnehmer konnten sich zum Schlusse eines gelungenen Festes freuen.

Leichenlandung. Am Wehr bei Trotha wurde die Leiche des vor einigen Tagen beim Bootfahren ertrunkenen Klempners Fritz Schröder angeschwemmt.

Wiedergefunden. Wir brachten am 7. August die Meldung, daß in den Kliniken eine Damenuhr gestohlen worden sei. Die Uhr hat sich wiedergefunden. Es handelt sich um keinen Diebstahl.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene erfolgt für den Monat August gegen Vorlegung der Ausweiskarten beim städtischen Jugendamt, und zwar für die Buchstaben A—H am Donnerstag, dem 12. August, J—Q am Freitag, dem 13. August, R—Z am Sonnabend, dem 14. August, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags. In der Kasse des Jugendamtes wird wie bisher für die Buchstaben A—D und M, S, Sch. und St. gezahlt, während für die anderen Buchstaben im Steuererhebezimmer, Rathausstraße 3, Erdg., gezahlt wird. Die Zusatzrentenzahlung für Kriegsbeschädigte erfolgt beim Fürsorgeamt für die Buchstaben A—K am 13. August und für den Rest am 14. August zu den gleichen Zeiten.

Der Reichsverband für Waisenfürsorge, Verband Halle-Thüringen, Deutsche Reichsfechtschule veranstaltet am Mittwoch, dem 18. August, von nachmittag 3 Uhr an, für seine Waisenkinder aus dem Reichswaisenheim, Krausenstraße 14, ein großes Kinderfest auf der Bergschenke. Außer Reigen, Kinderspiele, Volkstänze und Luftballonsteigen wird von den Kindern ein Festspiel: „Das Erntedankfest" von Petzold aufgeführt. Von ¾4 Uhr an Konzert im Garten (Kapelle Görlach), Tanz im Saal für die Erwachsenen bis nachts 12 Uhr, Blumenverlosung. Nach dem Umzuge bengalische Beleuchtung der Burg Giebichenstein und Gesänge der Kröllwitzer Liedertafel (Chorleiter Gesangslehrer Hr. Lissel). Freunde und Gönner werden im Interesse der edlen Sache gebeten, zahlreich zu erscheinen. Eintritt frei. Die Festleitung liegt in den Händen des 2. Verbandsvorsitzenden Herrn Lehrer Hemprich.

Konzert des Männergesangvereins Giebichenstein. Das zweite öffentliche Gesangskonzert in der „Bergschenke" am Sonnabendabend wurde bedauerlicherweise von dem ungünstigen Wetter beeinträchtigt. Obgleich der Aufenthalt im Freien auf dem herrlich gelegenen Aussichtspunkt zur Unmöglichkeit wurde, fanden die zahlreichen Besucher im Saal für den Ausfall Entschädigung. Der gut disziplinierte Gesangverein, dessen Vortragsweise von anerkennenswerter Gesangskultur zeugt, erfreute alle mit seinem hübsch zusammengestellten Programm und konnte für seine Leistungen über starken Beifall quittieren. Die vorgesehene bengalische Beleuchtung der Burg Giebichenstein und des Bismarckdenkmals, die lebhaftes Entzücken hervorrief, wurde bei einer Regenpause durchgeführt.

*

Theater, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Solbad Wittekind. Morgen Dienstag, früh ¾7 Uhr, nachmittags 4 und abends 8 Uhr Konzerte des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Abendprogramm: Die Operette von „Strauß bis Lehar". Mittwoch, den 11. August, früh ¾7 Uhr, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, Konzerte des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Abendprogramm: Deutscher Opern-Abend.

Saalschloßbrauerei. Mittwoch, den 11. August, zwei Konzerte unter Mitwirkung des Opernsängers Hugo Bergholz; um 8 Uhr Ball. Dienstag, den 17. August, großes japanisches Gartenfest, japanisches Riesenfeuerwerk.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preis von 35 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Halle. Freitag, den 13. August, abends 8 Uhr, große Mitgliederversammlung im Stadtschützenhaus. Alles muß erscheinen. Kamerad Jüttner spricht.

Verein für das Deutschtum im Ausland. Auf den Steirischen Heimatabend der Volkskunstgruppe des V. D. St. Graz am Dienstag, den 10. d. M., abends 8 Uhr im Neumarktschützenhaus seien unsere Mitglieder besonders hingewiesen. Karten zu 1 M. bei Hothan, Koch und dem Bühnenvolksbund.

Bühnenvolksbund. Wir weisen nochmals auf den am Dienstag, den 10. August, abends 8 Uhr, im Neumarktschützenhaus stattfindenden Steirischen Heimatabend hin. Karten bei Hothan, Koch und auf unserer Geschäftsstelle zu haben. Neuanmeldungen können täglich erfolgen. Geschäftsstelle Rathausstraße 13 (Tel. 1643) geöffnet von ½9 bis 1 und 4 bis 6½.

Alldeutscher Verband. Mittwoch, dem 11. Aug. 8 Uhr, Geselliges Beisammensein, Coburger Bierhalle. Unsere Mitglieder werden auf den Steirischen Abend des V. d. St. im Neumarktschützenhaus, Dienstag, dem 10. August, aufmerksam gemacht.

Handwerkermeister-Verein. Mittwoch, dem 11. August, abends 8 Uhr, 5. Sommer-Konzert unter Mitwirkung der Gesangsabteilung im Neumarktschützenhaus. Ohne Karte kein Zutritt. Gästekarten, je 50 Pfg., in den Ausgabestellen. Montag, 16: August, früh 9 Uhr, Besichtigung des Schlachthofes.

Bluttat.

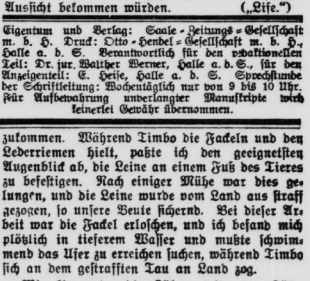
Lauchhammer, 9. August. (Eigene Drahtmeldung.) In dem benachbarten Zschornegosda schoß heute morgen der Aufseher Böhm auf die Frau eines Nachbarn, mit der er im Streit lebte und verletzte sie nicht unerheblich. Dann erschoß er seine eigene Frau und hierauf noch seinen Hund. Er beging darnach Selbstmord, indem er sich an einer Türklinke erhängte und sich gleichzeitig eine Kugel in den Leib jagte.

Der flüchtige Kassierer verhaftet.

Falkenberg, 9. August. (Eigene Drahtmeldung.) Der flüchtige Kassierer der Gemeindesparkasse ist festgenommen worden. Er hat die unterschlagenen Gelder verjubelt und ist nachts nach Falkenberg zurückgekehrt. Er wurde auf dem Heuboden seines väterlichen Anwesens entdeckt und verhaftet.

Geschäftsverkehr.

Die „4711" als Symbol. Wir wissen von Zahlen die, einmal vernommen, sogleich vergessen wurden. Wir alle kennen jedoch eine Zahl, die in unserem, unserer Mütter und Großmütter Gedächtnis seit über hundert Jahren fortlebt, die Zahl „4711", die nicht nur Begriff, sondern Symbol ist: Wer wüßte es nicht, daß „4711" das Markenzeichen eines reindeutschen Kölnisch Wassers ist, daß sich seit mehr als hundert Jahren Weltruf erworben? Wer wüßte nicht, daß dieses „4711" Kölnisch Wasser als Erfrischungswasser von erquickendster Kraft für Jung und Alt geworden ist? Um das „4711" Kölnisch Wasser reihen sich die „4711" Parfüms, „4711" Seifen, „4711" Puder, „4711" Haarwasser, „4711" Kopfwaschpulver und die anderen Duftträger der „4711". Ihnen allen ist gemeinsam die wunderbar belebende Wirkung des „4711" Kölnisch Wassers. Die „4711" wird überall in der Welt begehrt.



Humor des Auslandes.

Wenn alle Sommergäste Zimmer mit schöner Aussicht bekommen würden. („Life.")

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: E. Heise, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Reise- und Jagderlebnisse in Afrika.

Von A. Nitz.

Wir hatten unsere Ochsen auf dem Mindhuker Markt mit gutem Verdienst verkauft und beschlossen, unseren Handelszug über den Kunene hinaus in das portugiesische Gebiet, die Provinz Angola, auszudehnen.

Der Mischling Abraham Timbo bot sich uns als Führer an, und wir engagierten ihn als Dolmetscher und Wagenführer. Um besser das dem Kunene vorgelagerte unwegsame und zerklüftete Bergland durchqueren zu können, hatten wir unsere Handelsartikel und Lebensmittel auf zweirädrigen Karren, die mit Segeltuch versehen waren, verladen. Jeder der Karren war mit zehn Ochsen bespannt, wir drei Weißen begleiteten den Zug zu Pferde.

An einer Furt erreichten wir den Kunene, der an dieser Stelle etwa 200 Meter breit war, und lagerten nahe dem Ufer, um den Flußübergang vorzubereiten, bzw. zu bewerkstelligen.

Es war ein unheimliches Gefühl, als ich zum erstenmal, das Gewehr schußbereit, bis unter die Arme im Wasser, Schritt für Schritt meinen Weg fühlend, dem anderen Ufer zustrebte, alle Augenblicke erwartend, von einem der unzähligen Krokodile an den Beinen gepackt zu werden. Meine beiden Kollegen schossen während dieser Zeit auf sich zeigende Krokodile, welche meistens nur die Nasenlöcher und die Augen über dem Wasser sehen ließen, aber nach jedem Schuß schnell verschwanden, um an einer anderen Stelle wieder aufzutauchen.

Am nördlichen Ufer angekommen, wählte ich einen durch drei größere Baobabs vor Sonnenstrahlen geschützten Lagerplatz und durchschritt diesmal weniger ängstlich, zum zweitenmal den Fluß.

Am nächsten Tage wurden die Vorräte und Waren, zu kleinen Traglasten verschnürt, von unseren überaus ängstlichen Bambusen in zahllosen Uebergängen, bewacht von uns drei Weißen, an das jenseitige Ufer gebracht. Zuletzt wurden die Karren, leer vom vollzähligen Gespann, durch den Fluß gezogen. Die kleineren Ochsen verloren manchmal den Boden und wurden dann schwimmend durch die größeren am Trecktau in der Richtung gehalten.

Endlich war der Uebergang glücklich ohne Unfall bewerkstelligt, aber der ganze Tag war darüber vergangen.

Unsere Bambusen gaben sich, begeistert durch reichlich gespendeten Genever-schnaps, dem Tanzvergnügen hin, ein Teil von ihnen stellte Jagdszenen dar, bei der andere Teil durch lautes „Hu ä hä" und Händeklatschen tattmäßig begleitete. Die folgenden Tage hatten wir vollauf mit Herstellung eines Weges zu tun, der uns aus dem von hohen, dichtbewachsenen Felsbergen umgebenen Flußtal nach der Hochfläche bringen sollte.

Ein Kamerad hatte abwechselnd die Lagerwache, verbunden mit der Bereitung der Mahlzeiten, der zweite die Beaufsichtigung beim Wegebau, der dritte ging auf die Jagd oder fing Fische, um unsere Kost abwechselungsreicher zu gestalten.

Oberhalb unseres Lagerplatzes entdeckte ich, bei Gelegenheit eines Jagdausfluges, in etwa zehn Kilometer Entfernung einen etwa zwanzig Meter hohen Wasserfall, der dumpf brausend seine Fluten in einen kleinen See ergoß, dessen Ufer mit großen Felstrümmern umgeben waren.

In diesem See sah ich des öfteren auftauchende Nilpferde, die, um Atem zu schöpfen, an die Oberfläche kamen, meistens aber nur die Nasenlöcher über Wasser zeigten. Das Aus- und Einatmen konnte ich trotz des Lärms, den der Fall verursachte, deutlich hören. Es gelang mir aber nicht, zum Schuß zu kommen. Den Fluß unterhalb des Sees zu durchschwimmen, war mir der Krokodile wegen zu gefährlich. Oberhalb des Falles gelang es mir endlich, den Fluß, teilweise watend, teilweise von Felsen zu Felsen springend, und kurze Strecken schwimmend, zu überschreiten, was bei der starken Strömung große Anstrengungen erforderte.

Auf dieser Seite des Sees ragte ein Felsen weit in die Fluten hinaus. Hinter einem Felsstück Deckung nehmend, kam ich nach langer Zeit zum Schuß. Das Aufbäumen des Tieres im Wasser, das sich bald darauf blutig färbte, überzeugte mich von meinem guten Treffer, um so mehr, als das Nilpferd auch nach halbstündigem Warten nicht wieder an die Oberfläche kam.

Ich eilte nach der Furt und mußte der angebrochenen Nacht wegen zum ersten Male in der Dunkelheit den Fluß durchqueren, was mir der unberechenbaren Eigenschaften der Panzerechsen wegen reichlich unangenehm war. Im Lager angekommen, fertigten wir schnell aus um Stöcke gewickelten Bast, Gras und Talg, Fackeln an.

Ein Teil unserer Leute, begleitet von einem Weißen? durchquerte den Fluß, mit brennenden Fackeln versehen, um die Krokodile zu verscheuchen, und dann am Flußufer aufwärts nach der erwarteten Beute zu spähen. Ein anderer Teil führte dasselbe Vorgehen am diesseitigen Ufer aus. Der Rest der Leute unter meiner Leitung knüpfte die Ochsenriemen unseres Trecksezuges zu einer langen Leine zusammen und erwartete das verabredete Zeichen der beiden Abteilungen, die uns durch drei kurz hintereinander abgefeuerte Schüsse das Herantreiben unserer Beute melden sollten.

Bekanntlich entwickeln sich in einem toten Körper Gase, die diesen mit der Zeit zum Auftrieb bringen. Bei der dort herrschenden Temperatur rechnete ich damit, daß das von mir erlegte Nilpferd in spätestens acht Stunden nach dem Schuß an der Furt anlangen würde.

Als ungefähr um ein Uhr nachts die verabredeten drei Schüsse fielen, begab ich mich in Begleitung von Timbo, jeder von uns Fackeln tragend, in die Mitte der Furt, den langen Lederriemen mitziehend.

Ich hatte mich völlig entkleidet, um leichter beweglich zu sein und nötigenfalls besser schwimmen zu können.

Bald sahen wir im Schein der Fackeln den dunklen Körper des Nilpferdes treibend auf uns zukommen. Während Timbo die Fackeln und den Lederriemen hielt, paßte ich den geeignetsten Augenblick ab, die Leine an einem Fuß des Tieres zu befestigen. Nach einiger Mühe war dies gelungen, und die Leine wurde vom Land aus straff gezogen, so unsere Beute sicherend. Bei dieser Arbeit war die Fackel erloschen, und ich befand mich plötzlich in tieferem Wasser und mußte schwimmend das Ufer zu erreichen suchen, während Timbo sich an dem gestrafften Tau an Land zog.

Mir klapperten die Zähne, teils vor Kälte durch den langen Aufenthalt im Wasser, teils vor Aufregung, da ich auf der mir entgegengesetzten Seite des toten Tieres beim Schein der Fackeln die grünlich leuchtenden Augen einer Anzahl Krokodile wahrgenommen hatte. Am Tage konnten wir die Spuren, die die Zähne dieser Bestien an unserer Beute zurückgelassen hatten, deutlich wahrnehmen. An dem wie ein Ball aufgetriebenen Körper des Nilpferdes, den die zähe, geschmeidige Schwarte umgab, waren aber alle Versuche gescheitert, Stücke herauszureißen.

Timbo sowohl als ich, der ich durch die Strömung eine tüchtige Strecke abgetrieben war, erreichten glücklich das Ufer und versicherten uns beide gleichzeitig, daß wir für kein Geld in der Welt nochmals einen derart leichtsinnigen Streich ausführen würden.

Vermittels unserer Leine gelang es nun leicht, das Nilpferd an das Ufer zu ziehen. Ein inzwischen angeschirrtes Gespann Ochsen schleppte unsere Beute die Böschung hinauf, wo sie bei Tage zerlegt wurde.

Die kostbare Haut wurde zu Schambocks (Nilpferdpeitschen und Reitstöcken) verarbeitet. Die Zähne als Jagdtrophäe geborgen, während der Speck, eingesalzen und geräuchert, unseren Vorrat auf lange Zeit sicherte. Das weniger schmackhafte Fleisch vermehrte unsere Tauschobjekte.

Mittlerweile war auch der Weg soweit ausgebaut, daß wir unseren Pfad weiter verfolgen konnten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260810028/fragment/page=0002